

Wir gestalten das christliche Menschenbild auch in den profanen Fächern

Autor(en): **Knecht, Erwin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **42 (1955)**

Heft 11: **Kath. Schule in England ; Gesamtschule ; Jugendschriften**

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WIR GESTALTEN DAS CHRISTLICHE MENSCHENBILD AUCH IN DEN PROFANEN FÄCHERN

Von Erwin Knecht

I. Zur Einführung

Das ideale Milieu für eine solche Unterrichtsgestaltung ist natürlich die *konfessionelle Schule*, die den Forderungen der Erziehungszyklika »Divini illius magistri« entspricht, die u. a. verlangt: »Der ganze Unterricht und die ganze Erziehung, die ganze Organisation der Schule, die Lehrer, Schulplan, Schulbücher in *allen* Fächern müssen so vom christlichen Geist durchtränkt sein, daß in der Religion die Erziehung ihre Grundlage und ihre überragende Vervollkommnung finde.«

Bemerkenswert sind in diesem Zusammenhange auch folgende Worte aus der Ansprache des hochwst. Bischofs Dr. Chr. Caminada an der traditionellen Jahresversammlung des kath. Schulvereins Zürich im November 1953: »Gewiß gibt die neutrale Schule unsern Kindern Wissen und macht sie reif für das Leben. Aber sie weicht einem *Grundgedanken* aus: der *Ausrichtung auf das letzte Ziel*. Es ist die Größe der konfessionellen Schule, daß sie gerade diese Ausrichtung auf das letzte Ziel pflegt. Die kon-

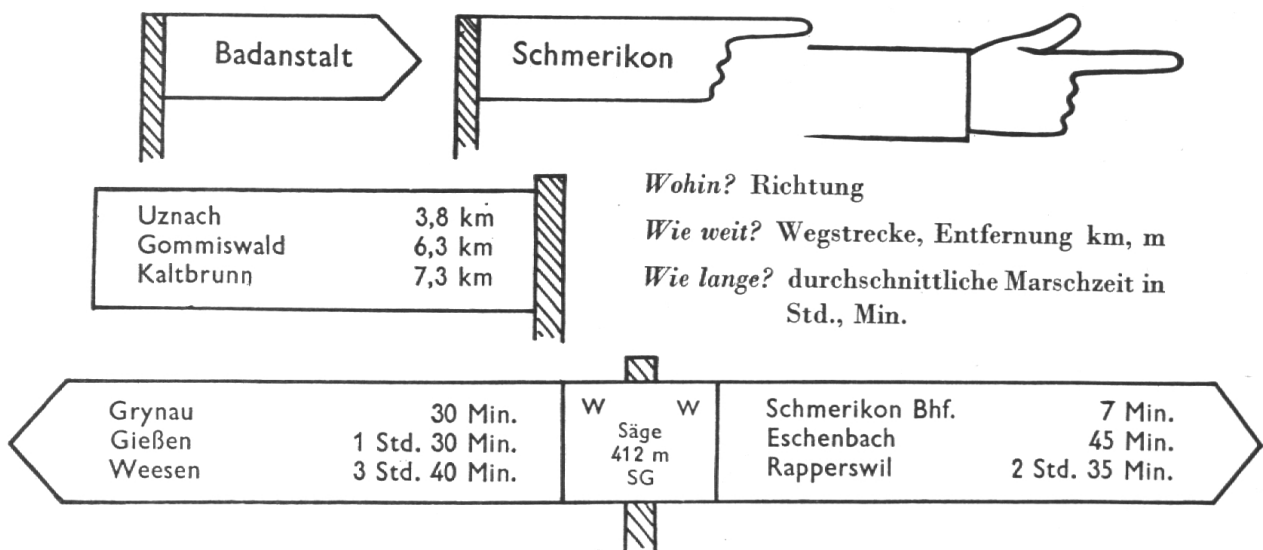
fessionelle Schule ist das Höchste, was wir pflegen können, denn sie strebt nach dem höchsten Gut.«

Glücklich darum jene Lehrkräfte, die an einer konfessionellen Schule wirken können. Leider muß die überwiegende Mehrheit der katholischen Lehrer an den neutralen öffentlichen Schulen unterrichten. Ihnen ist deshalb eine spezifisch katholische Einwirkung auf die Schüler, die sich durch sämtliche Fächer zieht, nicht möglich. Das *praktische Lektionsbeispiel* soll zeigen, wie sie trotzdem auf einer *christlichen Grundlage arbeiten* und durch kluges Einbauen von Zwischenbemerkungen und Schlußfolgerungen die Schüler ethisch beeinflussen können.

II. Sprachlektion der 4. Primarklasse »Der Wegweiser«

1. Einleitung mit Wandtafelskizzen

Was habe ich hier an die Wandtafel gezeichnet? Wegweiser (anschreiben). Wo stehen sie? Angabe des Standortes und des



Materials, woraus sie hergestellt sind. Evtl. Höhe über Meer. Der ausgestreckte Arm bedeutet einen Menschen, der mir den Weg zeigt (z. B. Verkehrspolizist). Daß nicht beständig ein Mensch dastehen muß, sind Wegweiser aus Holz, Blech oder Stein an den Weg gestellt worden.

Ihre Aufgabe? Sie zeigen uns den Weg. Sie weisen uns den Weg. *Weg-weiser. Wohin* weisen sie? Zur Badanstalt. Nach Schmerikon. Zum Bahnhof usw. Sie weisen uns *die Richtung*.

Sie sagen uns aber noch mehr: *Wie weit* von hier ist Uznach? (3,8 km) – Gommiswald? (6,3 km) – Kaltbrunn? (7,3 km). *Entfernung = Wegstrecke in Kilometer und Meter*.

Wie lange haben wir zu marschieren? Vom Weiler Säge (Standort des Wegweisers) bis zum Bahnhof Schmerikon? (7 Min.) – bis Eschenbach? (45 Min.) – bis nach Rapperswil? (2 Std. 35 Min.).

Antwort des Wegweisers: Zeit, Marschzeit, *durchschnittliche Marschzeit in Stunden und Minuten*.

Die Wegweiser laden uns zum Wandern ein (Wanderwege-Bewegung). (WWSG heißt Wanderwege Kt. St. Gallen, Standort Säge 412 m ü. M.).

Folgende Anschriften werden erst während der Lektion angebracht: *Wegweiser. Wohin? Richtung. Wie weit? Wegstrecke, Entfernung in Kilometer und Meter. Wie lange? Durchschnittliche Marschzeit in Stunden und Minuten*.

Im Lesebuch steht eine Geschichte von einem Wegweiser, der seine Aufgabe ernst genommen hat und sich dabei allerlei dachte. Was wohl?

Evtl. Zusatzfrage nötig: Kann ein Wegweiser denken?

Was würdet ihr wohl denken, wenn ihr so einsam als Wegweiser dastehen müßtet? Schülerantworten.

Nun erzähle ich euch die Geschichte. (Die Schüler öffnen das Lesebuch nicht).

2. Vorlesen durch den Lehrer

»Der Wegweiser

1. Da, wo die Landstraße noch mit einer anderen Straße zusammentraf, gerade an der Ecke der Wiese, stand ein Wegweiser. Er streckte seine beiden hölzernen Arme aus. Der eine zeigte auf die eine, der andere auf die andere Landstraße. Auf jedem der beiden Arme stand geschrieben, wohin die Straße führte und wie weit der Weg bis dahin noch sei. Es war gut, daß der Wegweiser da stand. Denn wer hätte den Leuten, die nicht wußten, ob sie geradeaus oder nach rechts gehen mußten, den Weg zeigen sollen?

2. Um den Wegweiser herum standen auf der Wiese die wunderschönsten Blumen. Durch die Wiese floß ein kleiner Bach. Über den Blumen flatterten gelbe, braune und blaue Schmetterlinge. Die kamen zu dem Wegweiser zu Besuch und setzten sich auf seine Arme. Aber ihnen allen brauchte der Wegweiser den Weg nicht zu zeigen. Sie wußten ihn schon ganz allein. Auch den Vögelchen nicht, die ihn besuchten.

3. „Tschip tschip – was stehen Sie hier eigentlich immerzu wie ein Storch auf einem Bein, mit ausgebreiteten Flügeln?“ fragte ihn einmal ein frecher Spatz. „Haben Sie kein Nest und keine Jungen, die Sie füttern müssen?“ – „Ich zeige den Menschen den richtigen Weg“, sagte der Wegweiser. – „Tschip tschip tschip – richtigen Weg zeigen? Wie dumm müssen die Menschen sein! Ich finde ihn immer“, sagte der Spatz.

4. Der Wegweiser antwortete nichts. Er dachte sich sein Teil. Er unterhielt sich lieber mit den Sonnenstrahlen, mit dem Mond und den glitzernden Sternen, die des Abends über ihm standen. Ja – der Mond und die Sterne, das waren seine ganz besonderen Freunde. Still standen sie wie er und zeigten auch den Leuten den richtigen Weg.

5. Der Mondschein, der warf ihm einen silbernen Mantel um und erzählte ihm Geschichten von seinen Reisen. „Ja – ohne den

Mondschein stünde ich hier doch recht einsam“, dachte der Wegweiser. Aber er hielt tapfer aus; es mußte so sein. Tag für Tag antwortete er den Leuten, die vor ihm stehen blieben und ihn nach dem Wege fragten. Tag für Tag stand er, in der glühendsten Hitze, beim schlimmsten Regenwetter, und wenn es so kalt war, daß von den Menschen aus den Tüchern und Kapuzen kaum die Nasenspitzen herausguckten. Manchmal rüttelten und schüttelten die Herbst- und Winterstürme an ihm. Sie packten ihn mit aller Gewalt und wollten ihn durchaus auf die Erde werfen. Aber fest blieb der Wegweiser mit seinem einen Bein in der Erde stehen. „Nein – ich darf nicht umfallen – ich muß stehen bleiben und den Menschen den richtigen Weg zeigen. Das ist meine Arbeit auf dieser Welt“, dachte er. –

6. Eines Morgens tanzten weiße Schneeflocken um ihn herum. Die woben – ganz heimlich und leise – aus tausend winzigen Glitzersternchen eine Krone und setzten sie dem Wegweiser auf.«



3. Besprechung (bei geöffnetem Buch)

a) *Bild*: Jetzt wollen wir das Bild betrachten. Wer möchte dazu etwas sagen? – Beispiele von Schülerantworten: Der Wegweiser steht einsam auf dem Feld. Der Sturmwind rüttelt und schüttelt die Bäume. Er treibt die dünnen Blätter vor sich her. Der Wegweiser zeigt mit zwei Armen den Wanderern den Weg. Zwei Burschen marschieren frohgemut dahin (»frohgemut«?). Ein Kilometerstein gibt die Entfernung an.

b) *Text*:

1. *Abschnitt*: Hölzerne Arme, Vergleich

mit einem Menschen (alle Schüler halten die Arme seitwärts). Die Aufgabe des Wegweisers: »Wohin die Straße führe und wie weit der Weg bis dahin noch sei.« Den Weg zeigen, den Weg weisen.

2. *Abschnitt*: So ganz einsam ist der Wegweiser auch nicht. Seine Umgebung: Wiese mit Blumen, ein kleiner Bach. Seine Besuche: Schmetterlinge, Vögel. – »Aber ihnen allen brauchte der Wegweiser den Weg nicht zu zeigen. Sie wußten ihn schon ganz allein.« Wieso? Naturtrieb (Instinkt), von Gott in die Geschöpfe hineingelegt: Wo gibt es Futter? Wo bin ich geschützt? Wohin im Winter? – Die Schüler suchen andere Beispiele aus der Natur (Zugvögel, Bienen und Blüten, Hund, Pferd usw.). – Wortschatz: standen Blumen, floß ein Bach, flatterten Schmetterlinge.

3. *Abschnitt*: Die wörtlichen Redesätze bringen Leben in die Geschichte. Beachtenswert ist die Sie-Form, die von den Schülern immer wieder geübt werden muß. Der

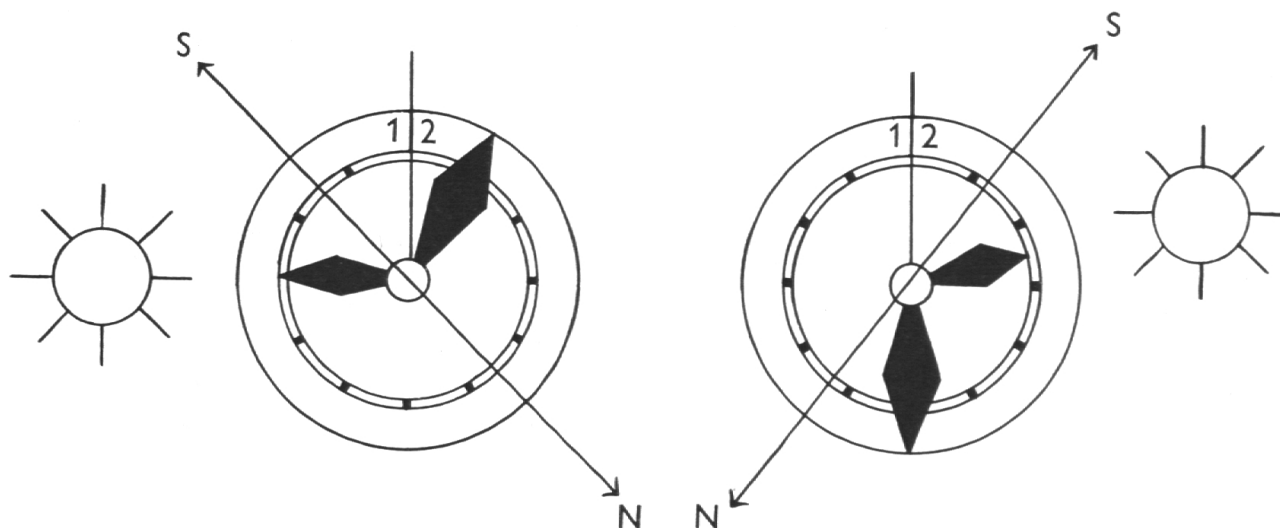
Spatz sieht im Wegweiser ein lebendes Wesen und vergleicht ihn mit einem großen Vogel (Storch auf einem Bein).

»Wie dumm müssen die Menschen sein! Ich finde ihn immer« (den richtigen Weg). Hat der Spatz recht? Nein und ja. Zuerst werden die Schüler protestieren, daß ein Spatz gescheiter sei als ein Mensch, und sagen, sie fänden den Weg auch selber. Welchen Weg? Den Weg zur Schule, zur Kirche, in die Läden, nach Ausflugszielen usw. Die Schüler erklären den Weg, den sie weisen können. Aufgabe: Erklärt einem Fremden

den Weg vom Bahnhof zum Schulhaus, zur Kanzlei, zur Konkordia usw.!

Wer war aber schon froh um einen Wegweiser? Auf einer Wanderung, auf der Schulreise. Wegmarkierungen auf Bergwanderungen an Steinen, Bäumen.

4. *Abschnitt*: Wir lernen noch mehr Wegweiser kennen: »Still standen sie wie er und zeigten auch den Leuten den richtigen Weg« (Sonnenstrahlen, Mond, Sterne).



N-S-Richtung mit der Uhr

a) *Sonne*: Himmelsrichtungen: Sonnenaufgang = Osten, Sonnenhöhe = Süden, Sonnenuntergang = Westen. (Wir wanderten gegen Sonnenaufgang.) – Himmelsrichtungen suchen wir mit der Uhr: Wir legen die Uhr so hin, daß der Stundenzeiger gegen die Sonne zeigt. Den Winkel zwischen dem Stundenzeiger und der Ziffer 12 halbieren wir und erhalten so die Südrichtung. Norden ist demnach gegenüber (siehe Skizze B). – Bedeutung der Sonne für die Naturvölker.

b) *Mond*: Wer war schon froh um den Mond als Wegweiser in der Nacht? Erzählt! – Die Bedeutung des Mondes im Glauben der alten Heidenvölker.

c) *Sterne*: Der Stern von Bethlehem als Wegweiser der Heiligen Drei Könige. – Der Polarstern oder Nordstern weist die Nordrichtung (annähernd genau). Den Polar-

stern finden wir am klaren Nachthimmel leicht, wenn wir die hintere Achse des Großen Bären etwa fünfmal nach oben verlängern (auch Großer Wagen genannt; am Wagen die Rückwand). Der Polarstern selbst gehört zum Sternbild des Kleinen Bären (Kleinen Wagens).

5. *Abschnitt*: Wie der Wegweiser seine Aufgabe erfüllt hat: »Aber er hielt tapfer aus; es mußte so sein... Tag für Tag stand

er in der glühendsten Hitze, beim schlimmsten Regenwetter... Aber fest blieb der Wegweiser... Nein – ich darf nicht umfallen – ich muß stehen bleiben und den Menschen den richtigen Weg zeigen. Das ist meine Arbeit auf dieser Welt.«

6. *Abschnitt*: Für seine treue Pflichterfüllung ist der Wegweiser belohnt worden. Die Schneeflocken woben aus tausend winzigen Glitzersternchen eine Krone und setzten sie ihm auf.

4. *Ethische Auswertung*

Der Wegweiser spricht und handelt wie ein Mensch. Wir können von ihm lernen.

Menschen als Wegweiser: der Verkehrspolizist, die Eltern, der Lehrer, die Mitschüler, wir selber. (Vgl. auch die Sage vom Fetzfräuli aus der Chronik von Wil SG, das wegen Untreue seiner Mutter gegenüber nach seinem Tode als Wegweiser dienen

